

Ausgrabungen in Vindonissa

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Jahresbericht / Gesellschaft Pro Vindonissa**

Band (Jahr): - **(2007)**

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ausgrabungen in Vindonissa im Jahr 2007

Thomas Pauli-Gabi

Mit Beiträgen von Daniel Berger, Hannes Flück, Cédric Grezet, Georg Matter, Caty Schucany, Jürgen Trumm und Othmar Wey

Die Schwerpunkte der archäologischen Feldarbeit lagen 2007 im Gebiet der städtischen Siedlung, die sich im 1. Jh. n.Chr. auf drei Seiten um das Legionslager ausbreitete (Abb. 1, 3 und 22). Drei flächenmässig mittel- bis sehr grosse Grabungen fanden im westlichen, östlichen und südlichen Teil der städtischen Siedlung statt. An der westlichen Peripherie von *Vindonissa*, wo sich die vom Westtor des Legionslagers kommende Strasse in Richtung *Aventicum* und *Augusta Raurica* verzweigte, mussten im Vorfeld der geplanten Campus-Überbauung zwei grosse Flächen untersucht werden. Nachdem sich im vergangenen Jahr in diesem Areal die Grabungen vor allem auf die Freilegung von Streifenhäusern und mehreren, z.T. gut erhaltenen Töpferöfen konzentriert hatten, lag in der diesjährigen Grabungssaison das Schwergewicht auf der Ausgrabung der Strassen. Dabei beeindruckte das Teilstück der nach *Augusta Raurica* führenden Trasse durch seine gute Erhaltung und seine Kontinuität bis in heutige Zeit. Die aus mindestens 13 Strassenkörpern bestehende Trasse war seit 2000 Jahren in Gebrauch. Die erste nachrömische Strasse wurde im 17./18. Jahrhundert angelegt. Man kann demnach davon ausgehen, dass die letzte römische Strasse weit über 1000 Jahre in Gebrauch war! Nicht weit von diesen beiden Grabungen entfernt ist eine mehrere Tausend Quadratmeter grosse Überbauung der Kabelwerke Brugg geplant. Da die Fläche am Übergang von der römischen Siedlung auf das offene Land liegt, rechnete man bei der Ausgrabung kaum mit Baustrukturen und allenfalls mit Gräbern entlang der Strasse nach *Aventicum*. Die Überraschung und Freude war deshalb umso grösser, als vor den Türen der Kantonsarchäologie ein gallo-römisches Heiligtum mit den Fundamenten eines Umgangstempels und einer Kapelle zum Vorschein kamen. Der Höhepunkt der ganzen Grabungssaison war aber ohne Zweifel der Fund einer Stifterinschrift für einen Merkurtempel. Dabei handelt es sich *nota bene* um die erste Steininschrift, die das Bodearchiv in *Vindonissa* seit 32 Jahren wieder preisgegeben hat.

Im heutigen Unterwindisch führte eine Mehrfamilienhaus-Überbauung zu einer mehrmonatigen Untersuchung der bekannten Quaianlage. Die mit Geröll hinterfüllte Holzkonstruktion schützte auf einer Länge von rund 300 m die römische Siedlung vor Überschwemmungen der Reuss und konnte als Anlegestelle für die Flussschiffahrt genutzt werden. Die grossflächige Ausgrabung lieferte wichtige neue Erkenntnisse zur Bautechnik des Quais und erlaubt dank der zahlreichen Funde eine Datierung des Baus in die Zeit der 11. Legion (letztes Drittel 1. Jh. n.Chr.).

Im Areal zwischen Südfriedhof und beginnender Siedlung kamen 11 Bestattungen eines spätrömischen Friedhofs zum Vorschein. Die Gräbergruppe lag vermutlich entlang einer unter der Mülligerstrasse zu lokalisierenden römischen Strasse und kann aufgrund der Beigaben ins 4. Jh. n.Chr. datiert werden. In die Legionslagerzeit gehört eine an gleicher Stelle entdeckte Befestigungsanlage aus Spitzgraben und Holz-Erdewall, die man möglicherweise zur Abriegelung der schmalen Ebene zwischen Chapf Hügel und Reussabhang oder aber zu Schanzübungszwecken angelegt hat.

Eine erfreuliche Wiederentdeckung ist in der nordwestlichen Ecke des Legionslagers zu vermelden. Nach der ersten Ausgrabung der sogenannten Cloaca Maxima von *Vindonissa*, die man 1907 für Besucher zugänglich gemacht hatte, und der teilweisen Zerstörung durch Klinikbauten in den 1960er-Jahren, geriet dieses imposante technische Bauwerk erstaunlicherweise in Vergessenheit. Im Rahmen des Vermittlungsprojektes «Legionärspfad» wird die mit 2 m Höhe bequem begehbare «Cloaca Maxima» für das Publikum wieder zugänglich gemacht (Abb. 2).

Für die dringend notwendige wissenschaftliche Erschliessung und Auswertung der im Archiv der Kantonsarchäologie aufbewahrten Grabungsdokumentationen wurden im laufenden Jahr wichtige Voraussetzungen geschaffen. Mit der namhaften finanziellen Unterstützung für eine *Vindonissa*-Professur an der Universität Basel durch den Kanton Aargau erhält die Forschung dieses international bedeutenden Fundplatzes neue Impulse und wird im Verbund mit der Kantonsarchäologie hoffentlich in der provinzialrömischen Forschung noch vermehrt wissenschaftliche Akzente setzen können. Bis zur Stellenbesetzung der Professur im 2008 werden wichtige Grundlagen, wie der Grabungsplan und die Literaturdatenbank zu *Vindonissa*, für die zukünftigen Forschungen zur Verfügung stehen. Zudem kann in absehbarer Zeit das wichtigste Instrument für die Erschliessung der archäologischen Archiv-Informationen abgeschlossen werden; in der vor drei Jahren begonnenen Topodatei werden die Schlüsselinformationen zu allen Grabungen übersichtlich und schnell abrufbar sein.

Was für ein grosses wissenschaftliches Potenzial im Archiv der Kantonsarchäologie schlummert, hat auf eindrückliche Weise einmal mehr die Auswertung einer kleinen Ausgrabung gezeigt. Die von Matthias Flück an der Universität Basel verfasste Lizentiatsarbeit über eine Grabung beim Dorfschulhaus von 1986/87 lieferte trotz der schwierigen Grabungsbedingungen wis-

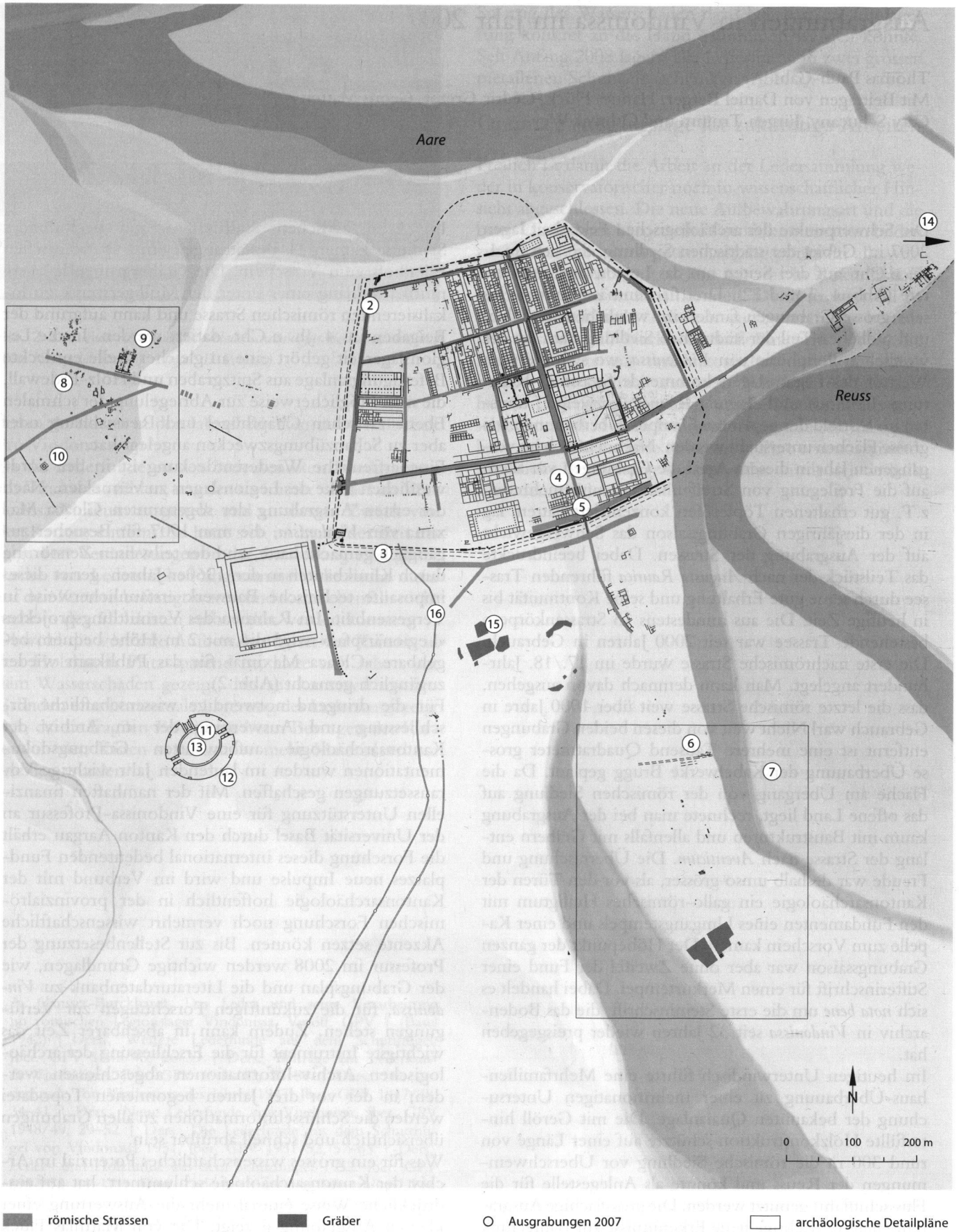


Abb. 1: Archäologischer Plan von Vindonissa im späten 1. Jh. n.Chr. und spätrömisch-frühmittelalterliche Gräber in Oberburg. Lage der Ausgrabungen im Jahr 2007 (Plan 1:8000).

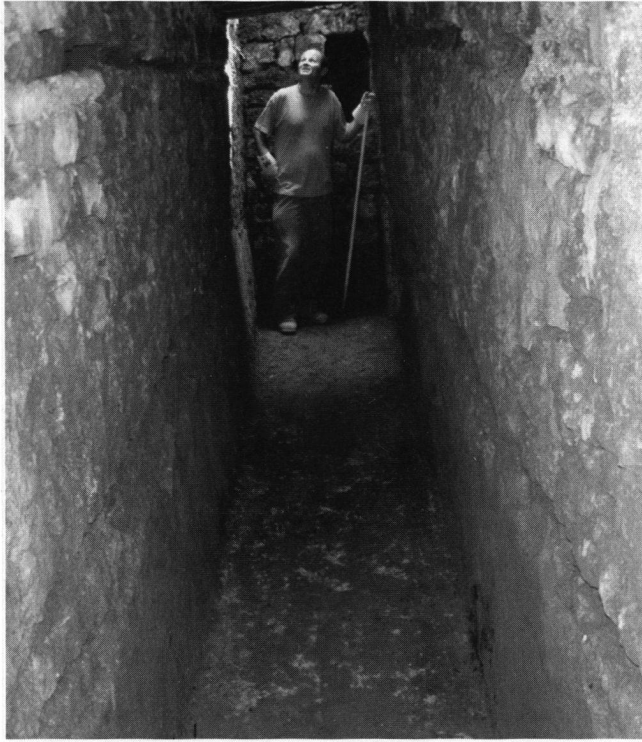


Abb. 2: Die wieder zugänglich gemachte «Cloaca Maxima» von Vindonissa, einem Teilstück einer grossen Abwasserleitung entlang der Westfront des Legionslagers.

senschaftlich hoch interessante Ergebnisse zur Frühzeit von Vindonissa (vgl. oben S. 17–57).

Im November erfuhr das für Vindonissa ereignisreiche Jahr mit der feierlichen Eröffnung der «Via et Porta Praetoria» einen abschliessenden Höhepunkt. Bis zur Eröffnung des «Legionärspfad», der die Alltagsgeschichte vor 2000 Jahren für ein breites Publikum spielerisch erlebbar machen soll, werden sechs weitere Stationen und ein Start-/Zielraum (Besucherzentrum) errichtet werden.

Legionslager

1. Windisch-Dorfstrasse 14 (V.007.4)

Schlüsselwörter: Basilika

Lage: In der praetentura des Legionslagers

Koordinaten: 659 000/259 115

Anlass: Baubegleitung

Verantwortlich: Daniel Berger, Hermann Huber, Rolf Widmer

Literatur: Ch. Meyer-Freuler, *Prätorium und Basilika von Vindonissa*. Veröff. GPV 9 (Baden 1989) 44ff.

Für den Neubau eines 15 × 5 m grossen Schopfes an der Dorfstrasse mussten acht Fundamentgruben bis auf Frosttiefe ausgehoben werden. Das Bauvorhaben kam unmittelbar über dem westlichen Bereich der Basilika und des Apsidenbaus zu liegen. Unter dem 0,3 m mächtigen Humus, bzw. der modernen Kiesschicht des Vorplatzes, wurde in allen Pfostengruben eine humose, dunkel verfärbte, mit Holzkohle, Asche, Ziegel-, Tubuli-, Mörtel- und Kalkbruchsteinfragmenten durchsetzte Schicht

angeschnitten, die als geplante Gebäudeabbruch-Schicht gedeutet werden konnte. In der nordwestlichsten Pfostengrube kam in einer Tiefe von 0,8 m die Oberfläche einer vermörtelten Kalkbruchsteinmauer zum Vorschein. Das freigelegte Mauerstück dürfte zum westseitigen Gebäudeteil der Basilika gehören.

Daniel Berger

2. Windisch-Königsfelden – Areal P1 (V.007.7)

Schlüsselwörter: «Cloaca Maxima»

Lage: In der retentura des Legionslagers

Koordinaten: 658 775/259 360

Anlass: Sondierung

Verantwortlich: Thomas Pauli-Gabi, Rolf Widmer

Literatur: ASA 1900, 84–86 | *Geschäftsbericht GPV 1907/08* (Brugg 1908) 5 | Heuberger 1909, 15; 26; 46–52

Im Zuge archäologischer Abklärungen für einen grossen Neubau der Psychiatrischen Klinik Königsfelden im Bereich der noch wenig erforschten Nordwestecke des Legionslagers kam ein imposantes Bauwerk wieder zum Vorschein, das in der Frühzeit der Vindonissaforschung bereits einmal ausgegraben worden war. Auf der Suche nach der Westfront des Legionslagers stiess man 1899 und dann erneut 1907 auf eine 0,9 m breite und 2 m hohe Kanalisation aus 1 m starken Mauern, die der Ausgräber S. Heuberger in Anspielung an die grosse Abwasserleitung in Rom als «Cloaca Maxima von Vindonissa» bezeichnet hat. Um den Kanal für Besucher begehbar zu machen, wurde im Anschluss an die Grabung ein Teilstück von 20 m Länge mit modernen Platten abgedeckt und mit einem Einstiegsschacht versehen. Bedauerlicherweise hat man 1967 diesen Kanalabschnitt beim Bau eines unterirdischen Klinikversorgungskanals auf einer Länge von ca. 10 m zerstört. In den folgenden Jahren geriet die «Cloaca Maxima» und der Einstiegsschicht in Vergessenheit. Erst bei den erwähnten Vorabklärungen im Archiv der Kantonsarchäologie und im Gelände von Königsfelden ist man wieder auf den Einstiegsschacht aufmerksam geworden.



Abb. 4: Windisch-Königsfelden-Areal P1. Grabungsaufnahme von 1907 mit der freigelegten «Cloaca Maxima» und einer Wasserkammer.

Nr.	Lage	Befunde	Funde	Datierung	Einsatzart	Kürzel
1	Legionslager	Mauerfundament	Keine	1.–2. Jh.	Baubegleitung	V.007.4
2	Legionslager	Kanalisation	Scheibenplatten	1. Jh.	Ausgrabung	V.007.7
3	Legionslager	Bauschuttreste	Gefässkeramik, Knochen, Münze	1.–4. Jh.	Sondierung	V.007.12
4	Legionslager	Bauschuttreste	Keine	1. Jh.	Baubegleitung	V.007.17
5	Legionslager	Strasse (<i>via praetoria</i>)	Keine	1.–2. Jh.	Baubegleitung	V.007.1
6	Städtische Siedlung Süd	Gräber, Pfostenstellungen, Spitzgraben	Gefässkeramik, Lavegefäße, Metall, Münzen, Knochen	1.–4. Jh.	Ausgrabung	V.006.4
7	Städtische Siedlung Süd	Bodenverfärbungen	Keine	1.–2. Jh.	Prospektion	V.007.6
8	Städtische Siedlung West	Strasse, Gräber, Töpferöfen, Gruben, Schächte, Steinkeller	Umfangreiches Fundspektrum, Proben für natur- wissenschaftliche Untersuchungen	1.–4. Jh.	Ausgrabung (2. Etappe)	V.007.2
9	Städtische Siedlung West	Holz- und Steinbauten, Gruben, Gerberei- und Schmiedeabfälle	Umfangreiches Fundspektrum, Proben für natur- wissenschaftliche Untersuchungen	1.–2. Jh.	Ausgrabung (2. Etappe)	V.007.3
10	Städtische Siedlung West	Tempel, Gräber, Brandgruben	Umfangreiches Fundspektrum, Proben für natur- wissenschaftliche Untersuchungen	Spätbronze-Z. Spätlatène-Z. 1.–4. Jh.	Ausgrabung	Bru.007.3
11	Städtische Siedlung West	Mauerfundamente, Grube	Gefässkeramik, Münzen,	1.–2. Jh.	Sondierung Baubegleitung	V.006.13
12	Städtische Siedlung West	Strässchen(?), Grube	Gefässkeramik, Dachziegel, Knochen, Buntmetall	1. Jh.	Baubegleitung	V.007.9
13	Städtische Siedlung West	Keine	Keine	Neuzeit	Vermessung	V.007.11
14	Städtische Siedlung Ost	Uferbefestigung, Kalkbrennofen	Gefässkeramik, Münzen, Dachziegel, Knochen	1.–4. Jh.	Ausgrabung	V.007.5
15	Umfeld Gräber Oberburg	Bauhorizont, Gräber	Knochen, Eisen	Römisch Mittelalter	Baubegleitung	V.007.14
16	Windisch-Altshausen	Wasserleitung	Keine	1. Jh.	Reinigung	V.007.13
–	Windisch-Bruneggstrasse	Keine	Keine	–	Baubegleitung	V.007.10
–	Windisch-Amphiwiese	Keine	Keine	–	Baubegleitung	V.007.8
–	Windisch-Klosterzelgstrasse	Keine	Keine	–	Baubegleitung	V.007.16
–	Windisch-Bühlweg	Keine	Keine	–	Baubegleitung	V.007.15

Abb. 3: Übersicht der Ausgrabungen und archäologischen Negativbefunde im Jahr 2007.

Um die genaue Lage des Kanals zu ermitteln und seinen Erhaltungszustand zu prüfen, wurde er nach 100 Jahren zum zweiten Mal freigelegt. Es stellte sich heraus, dass von den vormals 20 m noch rund 6 m begehbar sind (Abb. 4). Der Rest ist entweder ganz zerstört oder hat sich wieder mit Erdmaterial gefüllt, nachdem die Deckplatten von 1907 entfernt worden waren. Bemerkenswert für eine Abwasserleitung ist, dass der Kanal bis auf eine Höhe von ca. 1 m mit Terrazzomörtel ausgestrichen ist. Die Kanalmauern sind beidseitig auf Höhen von 0,9

und 1,8 m mit Ziegelbändern versehen (Abb. 5). Als Ziegelmaterial wurden halbrunde Platten verwendet, die man – vermutlich in den Ziegeleien in Hunzenschwil – für den Aufbau von kalkverputzten Ziegelsäulen produziert hat. Der unter der *via sagularis* angelegte Kanal führte einstmalig in Richtung Norden zu einer Öffnung im Eckturm des Legionslagers (sog. Mauerklötz), von wo das Abwasser weiter den Hang hinunter zur Aare floss.

Thomas Pauli-Gabi



Abb. 5: Windisch-Königsfelden-Areal P1. Blick auf die «Cloaca Maxima» mit den noch intakten Betonabdeckplatten, die 1907 für die Begehbarmachung des Kanals angebracht wurden.

3. Windisch-Zürcherstr. Linde-Harmonie (V.007.12)

Schlüsselwörter: Neuzeitliche und römische (?) Planien
Lage: Lagermauer, Wehrgräben
Koordinaten: 658 665/258 975
Anlass: Sondierung
Verantwortlich: Thomas Pauli-Gabi, Riccardo Bellettati
Literatur: Heuberger 1909, Übersichtsplan II | ASA N.F. 14, 1912, 130 | Jber. GPV 1916/17, 2.2 | Laur-Belart 1935, Taf. 2 | Jber. GPV 1966, 57 | Jber. GPV 1967, 99

Im Hinblick auf die Umgestaltung der Zürcherstrasse und der Kreiselbauten im Bereich von Restaurant «Harmonie» und «Linde» sowie der damit verbundenen Werkleitungssanierungen musste abgeklärt werden, ob die für 2009 vorgesehenen Baumassnahmen archäologische Schichten tangieren würden. Grosse Teile der geplanten Bauvorhaben befinden sich im Bereich der südlichen Lagermauer und der anschliessenden Wehrgräben des Legionslagers.

Anfang September 2007 wurden im schmalen Grünstreifen entlang der Zürcherstrasse drei 4–6 m lange Sondierschnitte angelegt. In allen drei Aufschlüssen konnten

unter modernen Aufschüttungen in einer Tiefe von 0,9 m eine hartgepresste, grünlich-graue, mit Bauschuttresten durchsetzte, lehmige Schicht beobachtet werden. Es dürfte sich dabei am ehesten um einen klosterzeitlichen Gehhorizont handeln. Darunter folgten kiesige, sandige und lehmige Schichten mit wenig römischer Keramik sowie eine Schicht mit vielen Tierknochenfragmenten. Für den Nordteil von Schnitt 2 stellt sich die Frage, ob eine beobachtete Schuttschicht mit Kalkbruchsteinen im Zusammenhang mit dem Abbruch der einstigen Lagermauer gesehen werden darf. Bis in eine Tiefe von 2 m wurden keine römischen Baustrukturen angeschnitten.

Daniel Berger

4. Windisch-Dorfstrasse 14/16 (V.007.17)

Schlüsselwörter: Bauschuttschicht
Lage: In der praetentura des Legionslagers
Koordinaten: 658 965/259 075
Anlass: Baubegleitung
Verantwortlich: Daniel Berger, Hermann Huber
Literatur: Jber. GPV 1953/54, 32–34

Für den Bau einer Sitzplatzüberdachung an der Dorfstrasse wurden vier ca. 0,8 m tiefe Fundamentgruben für die Tragkonstruktion ausgehoben. Ab ca. 0,5 m unterhalb der Grasnarbe konnte römischer Bauschutt in Form von Kalkbruchsteinen, Mörtelbrocken und Ziegelfragmenten beobachtet werden. Hierbei dürfte es sich um Bauschutt der westlich der *via praetoria* gelegenen Kasernen handeln.

Daniel Berger

5. Windisch – «Archäologiestätte via et porta praetoria» (V.007.1)

Schlüsselwörter: Legionslager, *via praetoria*, *porta praetoria*, *praetorium*, Archäologiestätte
Lage: *via praetoria*, Strassenbereich unmittelbar vor dem Südtor (*porta praetoria*) des Legionslagers
Koordinaten: 659 010/259 030 (Mittelpunktkoordinaten)
Anlass: Baubegleitung, Errichtung der Archäologiestätte
Datum der Grabung: März bis August 2007 (mit Unterbrechungen)
Verantwortlich: Jürgen Trumm (wissenschaftliche Leitung), Hermann Huber (technische Leitung)
Literatur: J. Trumm, Jber. GPV 2006, 85–88 (mit der älteren Literatur zur Grabung) | J. Trumm/Th. Pauli-Gabi, Im Bannkreis von Vindonissa. Auf neuen Wegen zum römischen Legionslager. Heimat am Hochrhein 33, 2008, 63–68

In den Jahren 2003–2006 wurde im Süden des Legionslagers *Vindonissa* die Grossgrabung «Windisch-Spillmannwiese (V.003.1)» durchgeführt. Ursprünglich war geplant, die gesamte, bislang als Obstwiese genützte Parzelle mit vier Appartement-Blöcken samt Tiefgarage zu überbauen. Die im Boden liegenden Ruinen aus römischer Zeit wären somit vollständig zerstört worden.

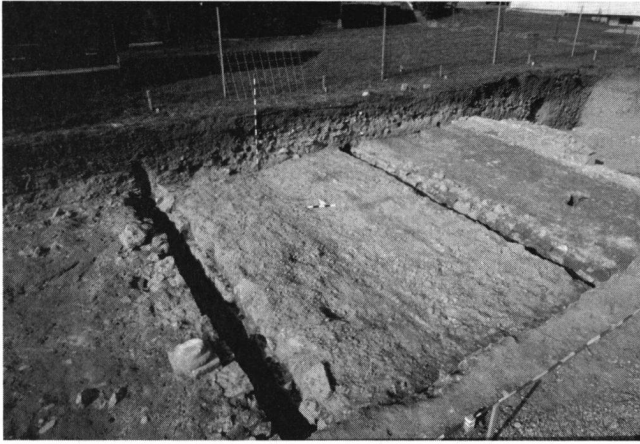


Abb. 6: Windisch-Spillmannwiese. Grabungssituation mit *via praetoria* im Sommer 2003. Der unversehrte römische Strassenkörper liegt nur ca. 1,2 m unter der heutigen Grasnarbe.

Schon kurz nach Beginn der Grabung im Frühjahr 2003 stellte sich heraus, dass die mitten im Bauperimeter verlaufende römische Lagerhauptstrasse (*via praetoria*) hervorragend erhalten war. Knapp 1,2 m unter der heutigen Oberfläche wurde das 4,5 m breite, sorgfältig gekieste Strassenbett samt begleitenden Traufwasserkanälen praktisch unversehrt angetroffen (Abb. 6). Dieser ausserge-



Abb. 7: Windisch, «Archäologiestätte *via et porta praetoria*». Bohrung für die Fundation eines Stützpfeilers im Bereich der *via praetoria*.

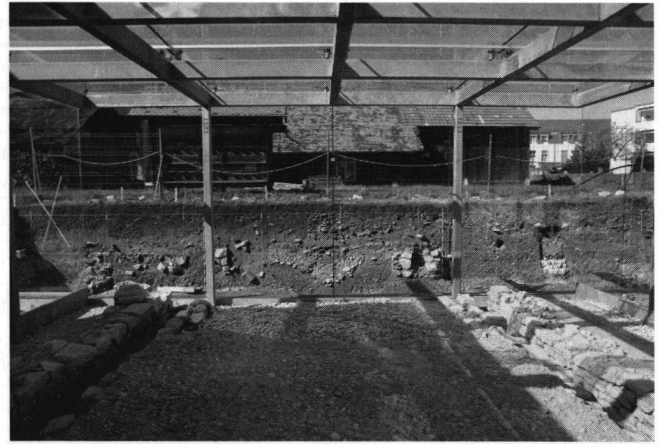


Abb. 8: Windisch, «Archäologiestätte *via et porta praetoria*». Blick aus der Gross-Vitrine mit der 2003 freigelegten *via praetoria* auf das 2007 angelegte Profil durch die römische Strasse.

wöhnliche Befund stiess eine Diskussion an, die schliesslich zu einer Redimensionierung des ursprünglichen Bauprojektes führte. Dank des Engagements des Kantons Aargau und der Bauherrschaft konnte erreicht werden, dass der Bereich der Strasse und des Südtors samt davor liegenden Spitzgräben nicht überbaut, sondern in eine «Archäologiestätte *via et porta praetoria*» integriert wird.

Die Archäologiestätte war von vornherein als «Schutzbau» konzipiert. Als grundlegende Prämisse galt folglich, dass die im Boden liegenden römischen Ruinen bei der Realisierung dieser neuartigen Besucherstätte so wenig wie möglich tangiert werden dürfen. Die technische Lösung hierfür bot eine pfeilergestützte Tragekonstruktion, an der Tor und Portiken aufgehängt sind. Für den Bau der Tragekonstruktion mussten 14 Stützpfeiler 5–6 m tief im Boden versenkt und oberflächlich betoniert werden (Abb. 7). Die Bohrlöcher für diese Pfeiler konnten aber so positioniert werden, dass nur gerade sechs Stützen intakte römische Schichten tangierten. Zusätzlich wurde im Norden der Grabungsfläche ein bereits 2003 dokumentiertes Profil quer durch die *via praetoria* um ca. 0,5 m zurückgesetzt. An dieser Stelle wurde, ergänzend zum Originalbefund in der angrenzenden Glasvitrine, ein massstabsgetreues Foto des Strassenquerschnitts auf einer Stahlplatte aufgehängt. Alle genannten Bodeneingriffe wurden archäologisch begleitet.

Der Einbau der Stützpfeiler erbrachte für die Steinbauphase des Legionslagers zwei neue Erkenntnisse. Bestätigt hat sich die bislang nur vermutete These, dass die Lagermauer von Osten her leicht schräg auf den Ostturm der *porta praetoria* trifft, beim Westturm hingegen geradlinig weiter nach Westen verläuft. Weiterhin wurde östlich der *via praetoria* eine gut erhaltene, West-Ost-orientierte Mauer angeschnitten, die in den bislang publizierten, stark ergänzten Plänen des Praetoriums nicht auftaucht. Der Grundriss im südwestlichen Bereich des Legatenpalastes dürfte demnach kleinräumiger gewesen sein als bislang angenommen.

Das neu aufgenommene, 16 m lange und rund 2 m hohe Profil quer durch die *via praetoria* belegt erneut den

hervorragenden Erhaltungszustand der Lagersüdstrasse (Abb. 8). Die 2003 gemachten Beobachtungen zu Bauweise und Stratigraphie konnten weitgehend bestätigt werden. Deutlich erkennbar war einmal mehr der V-förmige Graben, der mittig unter dem Kiesbett der *via praetoria* liegt und wohl zu einer Vorgängerstrasse (der «geraden» Holzbauphase?) gehört. Aus diesem Graben wurden Sedimentproben entnommen, datierende Funde fielen wegen der geringen Ausmasse des Bodeneingriffes nicht an.

Nach Abschluss der archäologisch begleiteten Erdarbeiten konnte die «Archäologiestätte *via et porta praetoria*» in kürzester Zeit errichtet werden. Eine 8 × 8 m grosse, von allen Seiten einsehbare Glasvitrine schützt und präsentiert nun einen ausgegrabenen Abschnitt der *via praetoria*, während eine moderne Stahlkonstruktion 40 m weiter südlich die Dimensionen des römischen Lagertores eindrücklich visualisiert (Abb. 9). Das dazwischen

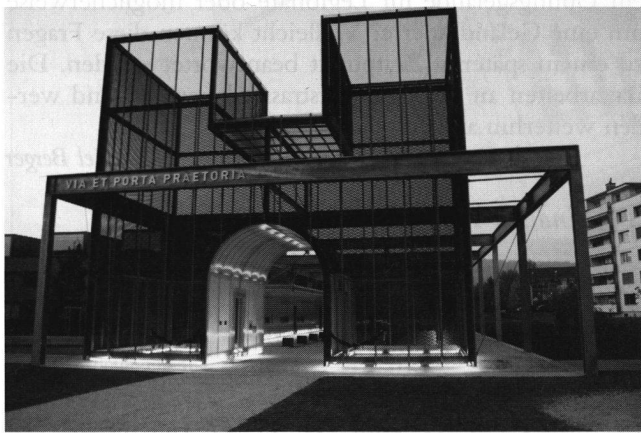


Abb. 9: Windisch, «Archäologiestätte *via et porta praetoria*». Inszenierung statt Rekonstruktion. Die Dimension der römischen *porta praetoria* wird am originalen Standort mit einer knapp 12 m hohen Stahlkonstruktion visualisiert, Material und Form jedoch bewusst abstrakt gehalten.



Abb. 10: Windisch, «Archäologiestätte *via et porta praetoria*». Blick von der Gross-Vitrine mit der originalen *via praetoria* auf die porticus mit musealer Gestaltung.

liegende Areal wird didaktisch bespielt und vermittelt auf unterschiedlichste Weise interessante Aspekte zur römischen Armee und zu den Grabungen an diesem Platz (Abb. 10). Die feierliche Eröffnung der Archäologiestätte fand am 3. November 2007 statt. Die jederzeit frei zugängliche Station ist ein Höhepunkt des «Legionärspfad», der das antike *Vindonissa* ab Frühjahr 2009 auf neuartige Weise erschlossen wird.

Jürgen Trumm

Städtische Siedlung Süd

6. Windisch-Mülligerstrasse 16 (V.006.4)

Schlüsselwörter: Spitzgraben, Pfostenstellungen, Gräber

Lage: Zwischen Lager und Südfriedhof

Koordinaten: 659 140/258 700

Anlass: Rettungsgrabung, Wohnüberbauung

Datum der archäologischen Untersuchungen: 13.–15.3.06; 3.11.06; 17.9.–11.10.07

Verantwortlich: Daniel Berger, Hermann Huber

Literatur: Jber. GPV 1990, 57f. (V.89.5) | Jber. GPV 1994, 52 (V.94.2) | D. Hintermann, *Der Südfriedhof von Vindonissa*. Veröff. GPV 17 (Brugg 2000) | Jber. GPV 2002, 47 (V.002.13) | Jber. GPV 2004, 51–104 | Jber. GPV 2006, 88 (V.006.4)

Im Rahmen von Sondierungen und baubegleitenden Massnahmen konnten im Laufe des letzten Jahres im Areal der Überbauung «Chalacher» eine römische Kulturschicht, Teile eines spätrömischen Körpergrabes und ein Ausschnitt einer 3–4 m breiten römischen Strasse archäologisch untersucht und dokumentiert werden (vgl. Jber. GPV 2006, 88). Im Herbst 2007 sollte die Baugrube für die geplante Tiefgarage im Bereich des sondierten Grabes erweitert werden. Wie erwartet kamen nach dem Humusabtrag weitere Gräber zum Vorschein. Die Bauarbeiten in diesem Bereich des Grundstückes wurden unterbrochen und sofort mit der Freilegung und Dokumentation der insgesamt 11 Gräber begonnen. Die grösstenteils Nord-Süd-orientierten Grabrunden enthielten Skelette von Erwachsenen und Kindern, die mehrheitlich in genagelten Holzsärgen bestattet worden waren. Die Gräbergruppe kann aufgrund der Beigaben ins 4. Jh. n. Chr. datiert werden (Abb. 11). Die Nekropole scheint zeitgleich mit dem Gräberfeld von Windisch-Dammstrasse (vgl. Jber. GPV 1998, 106) benutzt worden zu sein.

Für eine grosse Überraschung sorgte ein an der südlichen Parzellengrenze entlang verlaufender, ca. 2,2 m breiter und 1,5 m tiefer Spitzgraben, der über die gesamte Baugrubenlänge von 110 m verfolgt werden konnte (Abb. 12). Im nördlichen Bereich des Grabens konnten an die 20 Pfostengruben lokalisiert werden, die am ehesten zu einer Holz-Erdebefestigung gehört haben dürften. Bemerkenswert ist die Tatsache, dass dieser Graben lediglich 3 m nördlich eines weiteren, parallel verlaufenden Spitzgrabens liegt. Dieser 1994 entdeckte Befestigungsgraben in der Nachbarparzelle (vgl. Jber. GPV 1994, 52)

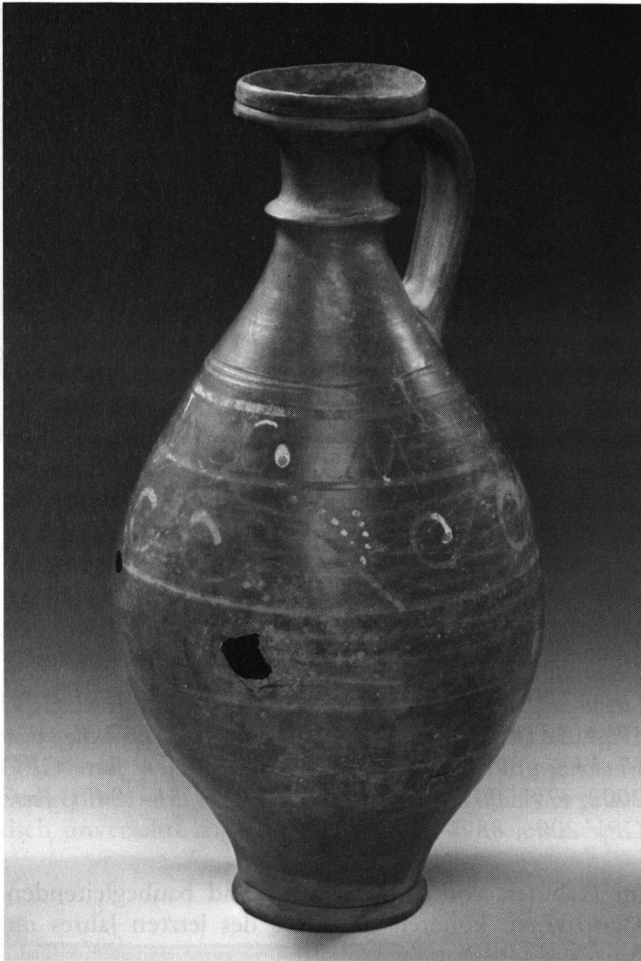


Abb. 11: Windisch-Mülligerstrasse. Einhenkliger Krug aus Grab 6 mit der Aufschrift *merum deduc* («schütte unverdünnten Wein aus»).

war nur unwesentlich tiefer, jedoch um einen ganzen Meter breiter. Die Art und Weise seiner Verfüllung sowie die Funde wiesen darauf hin, dass dieser im 1. Jh. n.Chr. angelegt, über einen längeren Zeitraum offen gewesen und mehrmals ausgeräumt und nachgestochen worden sein musste. Die Befundsituation des kürzlich entdeckten Spitzgrabens deutet indes auf ein kurzzeitiges Bauereignis hin. So fehlen charakteristische Schlamm-schichten, die meist horizontal verlaufenden kiesigen Verfüllschichten sind zudem steril; aus dem Graben konnte kein einziges Fundstück geborgen werden. Es stellt sich die Frage, in welcher Beziehung die beiden Wehranlagen gesehen werden müssen. Ein Doppelspitzgraben kann ausgeschlossen werden, da entlang beider Gräben Pfosten einer mutmasslichen Befestigung festgestellt werden konnten. Am wahrscheinlichsten scheint deshalb das Szenario, dass der jüngst entdeckte Graben im Laufe des 1. Jh. ausgehoben wurde und nur kurze Zeit später, entweder mit dem Aushubmaterial des weiter südlich angelegten Spitzgrabens oder mit dem Material des Walles, wieder verfüllt worden ist (Abb. 13). Die Frage, warum ein «neuer» Spitzgraben lediglich 3 m vom «alten» entfernt angelegt wird, muss vorläufig offen bleiben. Ebenso können zur Funktion beider Gräben nur Mutmassungen angestellt werden: Gehören sie zur

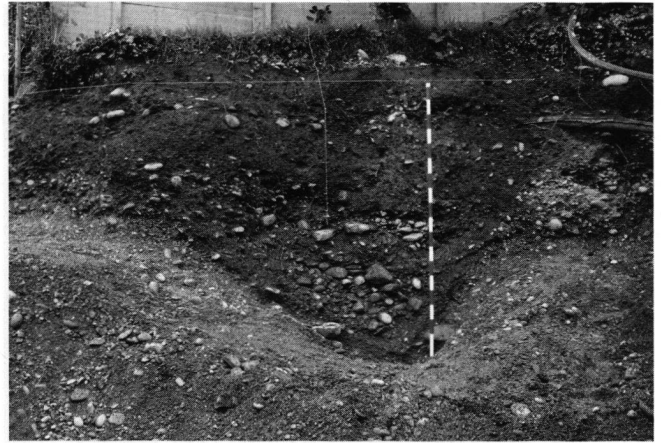


Abb. 12: Windisch-Mülligerstrasse. Schnitt durch den Spitzgraben. Ansicht von Nordwesten.

Befestigung eines Kohortenkastells, handelt es sich um ein Übungsgelände für Legionäre oder möglicherweise um eine Geländesperre? Vielleicht können diese Fragen zu einem späteren Zeitpunkt beantwortet werden. Die Bauarbeiten an der Mülligerstrasse dauern an und werden weiterhin archäologisch begleitet.

Daniel Berger

7. Windisch-Fahrguet (V.007.6)

Schlüsselwörter: Bodenverfärbungen

Lage: Zwischen städtischer Siedlung und Reuss

Koordinaten: 659 290/258 670

Anlass: Beobachtung, Einmessung, Prospektion

Verantwortlich: Thomas Pauli-Gabi, Rolf Widmer

Literatur: Argovia 31, 1905, 41. 33; 54. 107; 66

Im Februar entdeckte ein Mitarbeiter der Kantonsarchäologie innerhalb des spitzen Kurvenverlaufs der Zürcherstrasse im «Fahrguet» auffallende Verfärbungen in der Wiesenfläche. Ein Augenschein vor Ort zeigte, dass sich – offenbar durch die relativ trockene Witterung am Jahresanfang – mehrere gelbe, rasterartig verlaufende Linien von der umliegenden grünen Wiese abhoben. Anlässlich einer Begehung am Rand der im Osten angrenzenden Ackerfläche konnte die Kantonsarchäologie einen kleinen Teil einer vermörtelten Kalk- bzw. Tuffsteinmauer freilegen. Die Strukturen wurden anschliessend vermessen und kartiert. Im April schliesslich wurde das Gebiet überflogen und ein Luftbild vom «Fahrguet» hergestellt. Die auf der Fotografie klar erkennbaren Verfärbungen deuten zweifellos auf die Grundmauern eines vermutlich römischen Gebäudes hin, das sich sowohl in nordöstlicher als auch südwestlicher Richtung ausgedehnt haben dürfte. Die Aussenmauern können auf einer Länge von ca. 20–32 m beobachtet werden, die Gebäudebreite misst ca. 16 m; deutlich sind mehrere Innenräume zu erkennen. Zum Gebäude gehört mit Sicherheit auch ein rechteckig verlaufender Mauerzug in der Wiese südlich der Zürcherstrasse. Unweit davon kamen 1987, beim Aushub eines Werkleitunggrabens, zwei Mauerfundamente, römische Leistenziegel der 11. Legion und

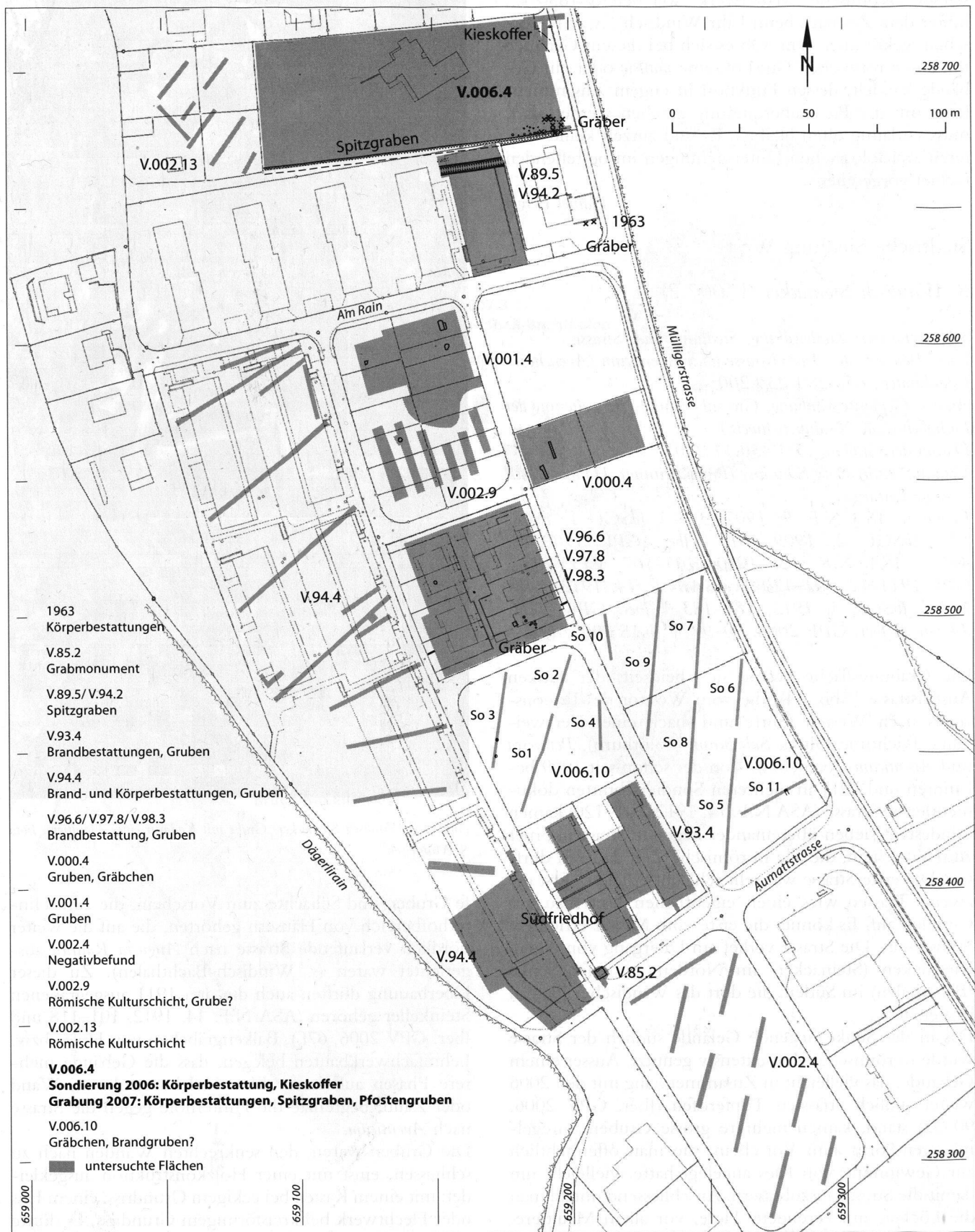


Abb. 13: Windisch-Mülligerstrasse. Plan der archäologischen Untersuchungen und römischen Befunde im Umfeld des Südfriedhofes (M. 1:2000).

Scherben von mindestens zwei Amphoren zum Vorschein. «Römisches Mauerwerk» soll bereits 1850 «... hinter dem Zollhaus beim Fahr Windisch ...» zum Vorschein gekommen sein. Ob es sich bei diesem Gebäude um einen römischen Gutshof, eine *mansio* oder ein Gebäude handelt, dessen Funktion in engem Zusammenhang mit der Reussüberquerung gesehen werden darf, muss vorläufig offen bleiben. Es sind zurzeit keine weiteren archäologischen Untersuchungen im betreffenden Gebiet vorgesehen.

Daniel Berger

Städtische Siedlung West

8. Windisch-Steinacker (V.007.2)

Schlüsselwörter: Zivilsiedlung, Siedlungsrand, Strasse

Lage: Beidseits der Ausfallstrasse nach *Aventicum* (Avenches)

Koordinaten: 658 280/259 200

Anlass: Geplante Grabung, Grossüberbauung (Erweiterung der Fachhochschule Nordwestschweiz)

Datum der Grabung: 5.3.–30.11.2007.

Verantwortlich: Caty Schucany (Projektleitung), Hannes Flück (örtliche Leitung)

Literatur: ASA N.F. 9, 1907, 313 | JbSGU 1, 1908, 83 | JbSGU 2, 1909, 102 | Jber. GPV 1909/10, 4–5 | ASA N.F. 12, 1910, 105–107; 215 | Jber. GPV 1911/12, 101–120 | ASA N.F. 14, 1912, 101–120 | JbSGU 5, 1912, 181–183 | Jber. GPV 2002, 44–46 | Jber. GPV 2006, 90–92 | JbAS 2007, 178

Die Grabungsfläche befand sich beidseits der antiken Ausfallstrasse (Abb. 14), die vom Westtor des Legionslagers nach Westen führte und, nach einer Verzweigung, Richtung Olten, *Salodurum* (Sonthurn), *Petinesca* und *Aventicum* (Avenches). Von der schon seit 1909 bekannten und 1911 in mehreren Sondierschnitten dokumentierten Strasse (ASA N.F. 14, 1912, 101–120) kamen mindestens sieben übereinander liegende Strassenkörper zum Vorschein, die alle in römische Zeit datieren dürften. Die erste Strasse war sehr schlecht erhalten. Erst die zweite Trasse wies einen eigentlichen Unterbau aus Geröll auf. Es könnte die erste vom Militär errichtete Strasse sein. Die Strasse verlief am Übergang von einem Kiesrücken (Steinacker) im Norden zu einer Senke (Bachthalen) im Süden, die dort das Windischer Plateau begrenzte.

Das in der Senke liegende Gelände südlich der Strasse wurde in römischer Zeit extensiv genutzt. Ausser einem Gebäude, das vielleicht in Zusammenhang mit den 2006 weiter südlich erfassten Töpferöfen (Jber. GPV 2006, 90–92) stand, kamen mehrere grosse Gruben unregelmässiger Form zum Vorschein, die man offensichtlich zur Gewinnung von Kies angelegt hatte, vielleicht um damit die Strasse auszubessern. Anschliessend nutzte man die Löcher, um verendete Tiere, vor allem Maultiere, zu entsorgen (Abb. 15). Kiesabbau war zudem weiter südlich auf einer Fläche von über 250 m² anhand von Trichtern und Vertiefungen nachzuweisen.

Im Gebiet unmittelbar nördlich der Strasse kamen tie-

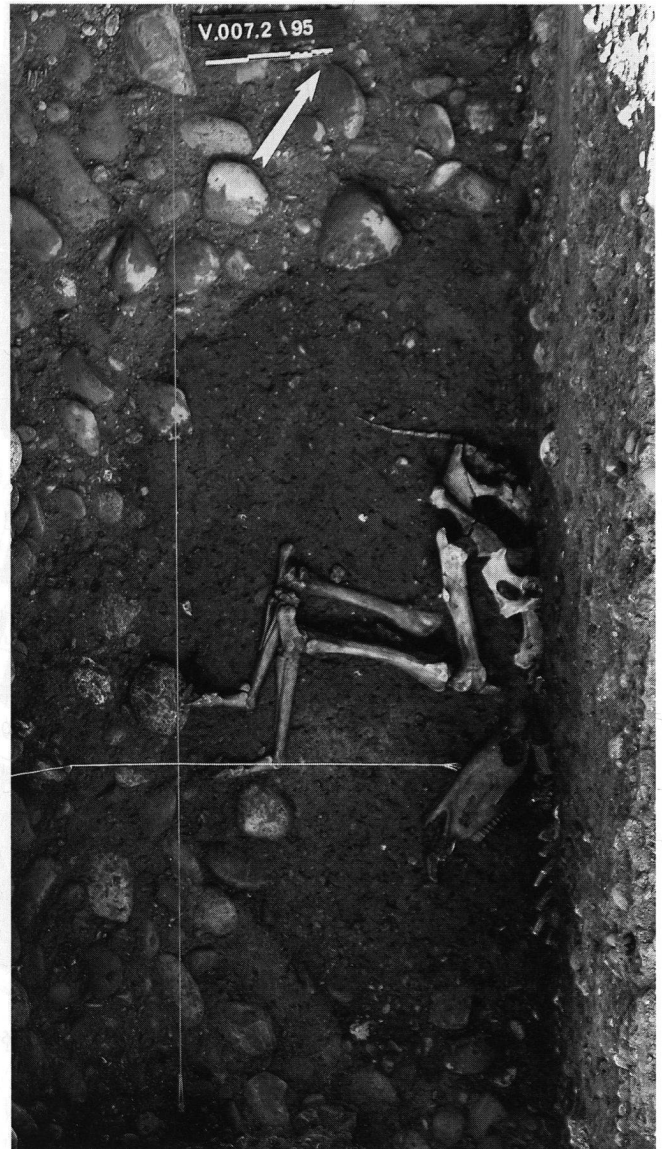


Abb. 15: Windisch-Steinacker. Grube mit Kadaver eines Maultiers. Foto S. Mühleisen.

fe Gruben und Schächte zum Vorschein, die zum Hinterhofbereich von Häusern gehörten, die auf die weiter nördlich verlaufende Strasse nach *Augusta Raurica* ausgerichtet waren (s. Windisch-Bachthalen). Zu dieser Überbauung dürften auch die drei 1911 ausgegrabenen Steinkeller gehören (ASA N.F. 14, 1912, 101–118 und Jber. GPV 2006, 67f.). Balkengrübchen von Holz- bzw. Lehmfachwerkbauten belegen, dass die Gebäude mehrere Phasen aufwiesen. Eine Holzkonstruktion, Wand oder Zaun, begrenzte die Hinterhöfe gegen die Strasse nach *Aventicum*.

Die Gruben waren, den senkrechten Wänden nach zu schliessen, einst mit einer Holzkonstruktion ausgekleidet: mit einem Kasten bei eckigem Grundriss, einem Fass oder Flechtwerk bei kreisförmigem Grundriss. Es dürfte sich um Kühl- und Vorratskeller handeln, in welchen Lebensmittel in der Erdkühle frisch gehalten wurden. Das gleiche gilt für die jüngeren Schächte, deren Wände nicht mehr mit einer Holzkonstruktion, sondern einer

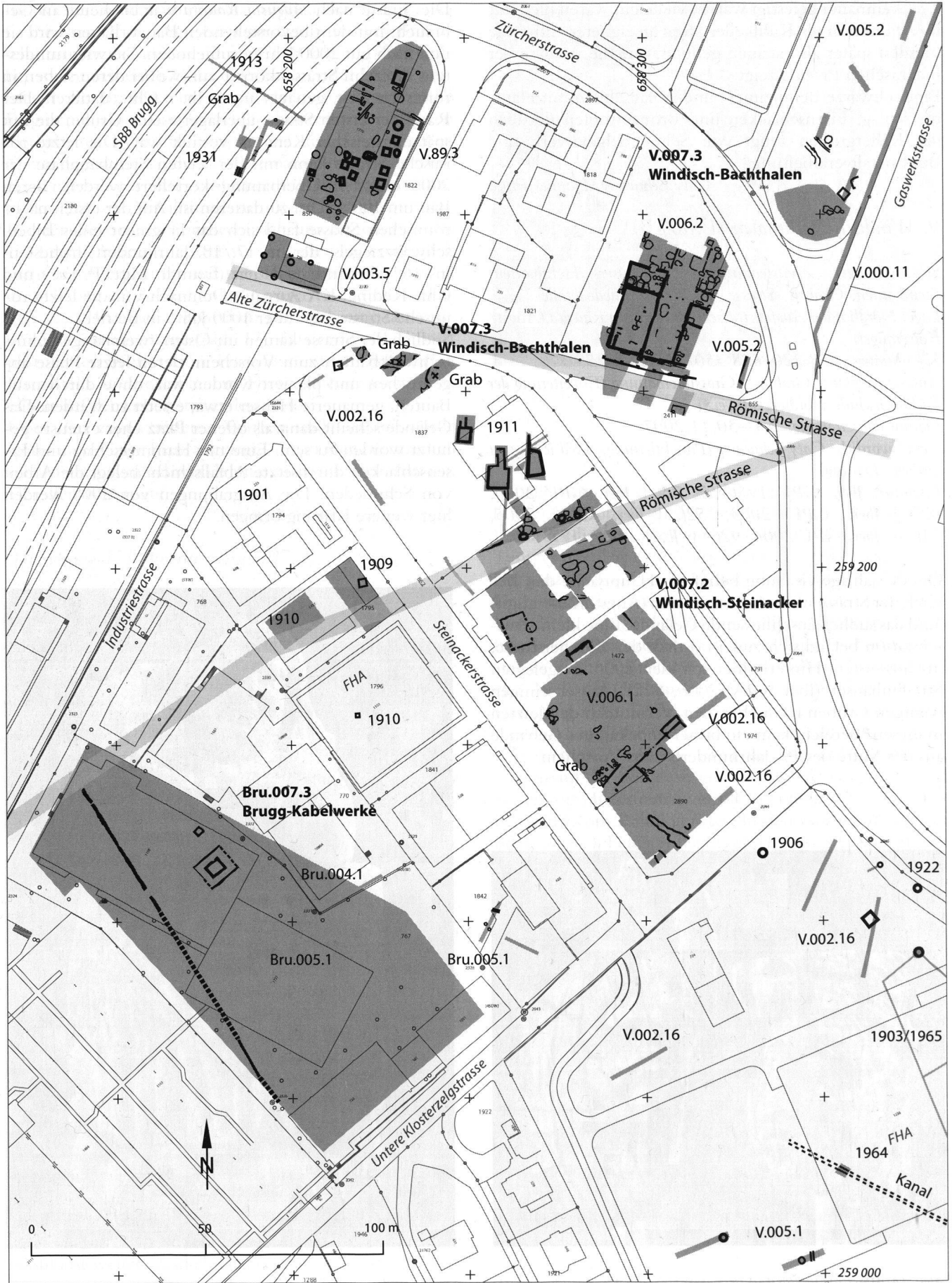


Abb. 14: Windisch-Steinacker, Windisch-Bachthalen und Brugg-Kabelwerke. Vereinfachter Übersichtsplan der Grabungen 2007 (M. 1:1500).

Trockenmauer gefestigt waren; vielleicht waren diese für ihre Funktion als Kühlkeller sogar geeigneter. Einzelne wurden später als Latrinen genutzt, wie die Analyse der botanischen Proben zeigt.

Eine schwarze Benützungs- und Abfallschicht mit Hammerschlag, Eisenschlacken und Bronzetropfen nördlich der Kellergruben zeugt von Schmiedehandwerk und Buntmetallverarbeitung.

Caty Schucany, Hannes Flück

9. Windisch-Bachthalen (V.007.3)

Schlüsselwörter: Zivilsiedlung, Streifenhäuser, Holzbauten, Steinbauten, Gruben, Strasse, Gräber, Schmiedeabfälle

Lage: Nördlich der Ausfallstrasse nach Augusta Raurica (Augst/Kaiseraugst)

Koordinaten: 658 220–658 350/259 250–259 300

Anlass: Geplante Grabung, Grossüberbauung (Erweiterung der Fachhochschule Nordwestschweiz)

Datum der Grabung: 2.4.–30.11.2007

Verantwortlich: Caty Schucany (Projektleitung), Cédric Grezet (örtliche Leitung)

Literatur: Jber. GPV 1956/57, 75 | Jber. GPV 2000, 62f. | Jber. GPV 2003, 52f. | Jber. GPV 2005, 71f. | Jber. GPV 2006, 92f. | JbAS 2007, 177

Die diesjährige Grabung betraf zur Hauptsache den Bereich der Strasse nach *Augusta Raurica* (Augst/Kaiseraugst) und das südlich anschliessende Gelände. Eine kleine Ausstation befand sich zudem östlich der Zürcherstrasse, im äussersten Hinterhofbereich der 2006 freigelegten Streifenhäuser (Jber. GPV 2006, 92f.). Ausser einigen wenigen Gruben römischer Zeit, vermutlich den letzten in diesem Bereich, kam ein bisher unbekanntes Gebäude aus der Mitte des 19. Jahrhunderts zum Vorschein.



Abb. 16: Windisch-Bachthalen. Fragmente eines mit Knochenschnitzereien verzierten Totenbettes aus dem Brandschüttungsgrab. Foto B. Polyvás.

Die Strasse nach *Augusta Raurica* war bis heute in Gebrauch; mit dem bevorstehenden Bauvorhaben wird sie nun nach gut 2000 Jahren aufgehoben. Sie wies mindestens dreizehn Strassenkörper auf, wobei deren sieben in römische Zeit, genauer ins 1. Jh. n.Chr., datieren. Der Rand der ersten Strasse überlagerte eine Grube, die mit spätaugusteischer Keramik verfüllt war. Die letzte römische Strasse kann mit der letzten Steinbauphase der 2006 erfassten Überbauung korreliert werden, deren Bau um 100 n.Chr. zu datieren ist. Auf der ersten nach-römischen Strasse fand sich das Fragment eines Biberschwanzziegels, der ins 17./18. Jahrhundert, frühestens ins 16. Jahrhundert, datiert (freundl. Mitt. P. Frey und Chr. Reding, KA Aargau). Demnach war die letzte römische Strasse weit über 1000 Jahre in Betrieb!

Südlich der Strasse kamen im Osten zweiphasige Lehm-fachwerkbauten zum Vorschein, deren letzte Phase abgebrochen und planiert worden war, ohne durch neue Bauten, gemauerte Häuser etwa, ersetzt zu werden. Das Gelände scheint dann als offener Platz eher extensiv genutzt worden zu sein. Eine mit Hammerschlag und Eisenschlacken durchsetzte Abfallschicht belegt die Arbeit von Schmieden. Die Ausgrabungen von 2008 werden hier weitere Klärung bringen.

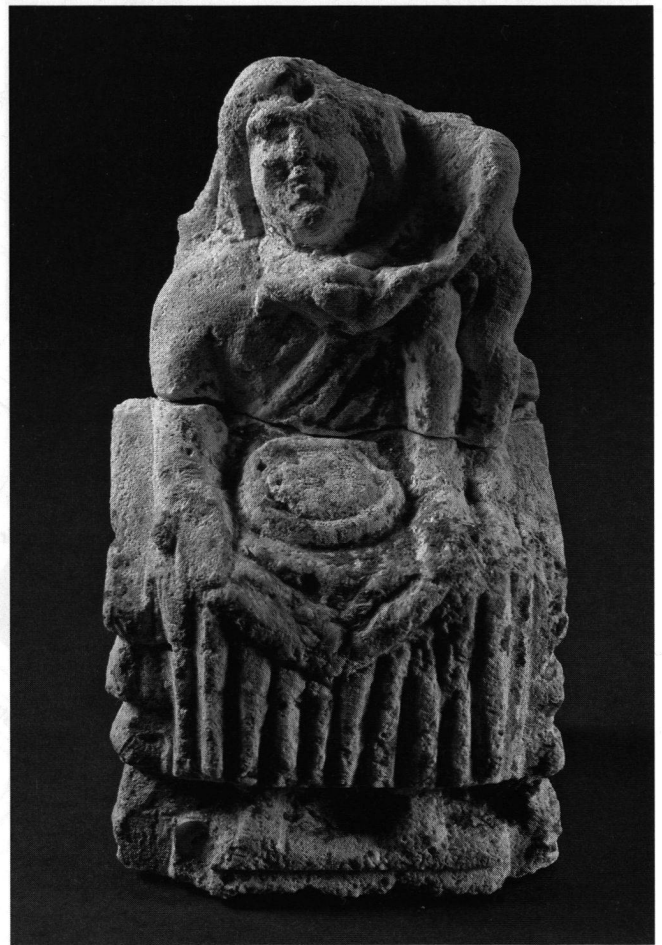


Abb. 17: Windisch-Bachthalen. Fragment einer Statuengruppe, sitzende Göttin mit stehendem Amor. Foto B. Polyvás.

Im Westen kamen unmittelbar südlich der Strasse zwei Gräber zum Vorschein, ein Urnengrab und ein Brandschüttungsgrab. Weitere dürften 2008 folgen. Beide Gräber waren mit einer Holzkonstruktion oder Hecke umfriedet. Im Brandschüttungsgrab fanden sich zahlreiche Fragmente eines mit Knochenschnitzereien verzierten Totenbettes (Abb. 16) sowie eine aus dem östlichen Mittelmeerraum stammende Weinamphore. Gräber mit Resten des Totenbettes sind schon früher weiter nördlich an der gleichen Ausfallstrasse zum Vorschein gekommen. Bei den Bestatteten könnte es sich um Angehörige der 13. Legion handeln. Später wurden die Gräber nämlich nicht mehr respektiert und man legte zahlreiche Gruben und Gräben an, deren Funktion vorerst noch offen bleiben muss. In einer der Gruben fand sich eine fast vollständige Statuengruppe (Abb. 17), die der von M. Bossert postulierten Werkstatt in *Vindonissa* entstammen dürfte. Dargestellt ist eine auf einem Thron sitzende Göttin mit einem auf der Lehne stehenden Amor. Über den zugeschütteten Gruben und Gräben wurde später ein offener Platz angelegt, indem man, vermutlich mehrmals, Lehmfachwerklehm einbrachte, den man mit Geröllen verfestigte.

Caty Schucany, Cédric Grezet

10. Brugg-Kabelwerke (Bru.007.3)

Schlüsselwörter: Zivilsiedlung, Siedlungsrand, Gräber, Brandgruben, Tempel

Lage: Südlich der Ausfallstrasse nach *Aventicum* (*Avenches*) westlich der Zivilsiedlung

Koordinaten: 658 150/259 120

Anlass: Geplante Grabung, Grossüberbauung (BRUGG Immobilien AG)

Datum der Grabung: 16.7.–21.12.2007; 28.1.–20.3.2008

Verantwortlich: Caty Schucany (Projektleitung), Othmar Wey (örtliche Leitung)

Literatur: Jber. GPV 1909/10, 4f. | *ASA N.F.* 12, 1910, 105–107 | *Laur-Belart* 1935, 82 und Taf. 31,e | Jber. GPV 2002, 44–46 | Jber. GPV 2004, 118 | Jber. GPV 2005, 72

Die Grabungsfläche lag südlich der Ausfallstrasse nach *Aventicum* (*Avenches*). Aufgrund vorgängiger Sondierungen war hier ein landwirtschaftlich genutztes Gelände ausserhalb der Siedlung zu erwarten. Entsprechend dem bekannten Gräberfeld Brugg-Aarauerstrasse im Nordwesten sowie einigen Gräbern unter den Bahngleisen unmittelbar nördlich der Grabungsfläche war zudem mit ersten Bestattungen eines Gräberfeldes südlich der Strasse zu rechnen.

Die Ausfallstrasse, begleitet von einem Strassengraben, wurde am Nordrand der Grabungsfläche erfasst; sie verlief demnach gut 30 m weiter südlich als bisher vermutet. Ausser einem wohl in die Spätlatènezeit zu datierenden Urnengrab, gut 100 m südlich der römischen Strasse, fanden sich keine Gräber. Ein allfälliges Gräberfeld setzte wohl erst weiter westlich ein.

Völlig unerwartet kamen hingegen südlich der Strasse ein gallorömischer Umgangstempel sowie eine kleine



Abb. 18: Brugg-Kabelwerke. Fragment einer Weiheinschrift an Merkur. Foto B. Polyvás.

Kapelle zum Vorschein, in deren Umfeld ausserordentlich viele Münzen und Fibeln auftraten. Gemäss einer Inschrift (die erste in *Vindonissa* seit 32 Jahren!) war der Tempel offenbar dem Merkur geweiht (Abb. 18).

Im ganzen Areal, gehäuft aber im südlichen Teil der Grabungsfläche, kamen zahlreiche «Brandgruben» zum Vorschein. Einige datieren anhand der meist spärlichen Funde in prähistorische Zeit, etwa in die Spätbronzezeit, andere in die Spätlatènezeit oder in die römische Epoche. Viele der Gruben waren indessen fundleer; für ihre Datierung muss die Analyse der C14-Proben abgewartet werden. Sämtliche Gruben waren sehr ähnlich: Sie umfassten eine Grundfläche von etwa einem Quadratmeter, wiesen auf der Sohle oft eine Holzkohleschicht auf und waren mit Hitzesteinen verfüllt. Vereinzelt war die Grubenwand vom Brand gerötet. In den Gruben hatte man offensichtlich Feuer entfacht, in das man Steine warf, um sie zu erhitzen. Die Funktion derartiger Gruben wird in der Forschung konträr diskutiert: Garöfen, Darren oder Schwitzzelte.

Die Ausgrabungen werden im März 2008 abgeschlossen sein. Ein ausführlicher Grabungsbericht ist für nächstes Jahr vorgesehen.

Caty Schucany, Othmar Wey

11. Windisch-Amphitheater (V.006.13)

Schlüsselwörter: Amphitheater, Grube, Mauerfundamente

Lage: Amphitheater

Koordinaten: 658 410/258 685

Anlass: Sondierungen im Zusammenhang mit Gesamt-sanierung Amphitheater

Verantwortlich: ProSpect GmbH, Georg Matter

Literatur: R. Fellmann, *Führer durch das Amphitheater von Vindonissa* (Brugg 1952)

Im Hinblick auf die langfristige Erhaltung der Ruine wird im Zuge der seit 2006 laufenden Sanierungsarbeiten am

Amphitheater von *Vindonissa* ein umfassendes Entwässerungskonzept umgesetzt. Einer der Hauptschwerpunkte dieses Konzeptes ist die Entwässerung der sog. Couloir-Mauer im Bereich der Arena-Umgrenzung. Mittels einer böschungsseitig eingebrachten Sickerleitung soll das von der oberhalb der Mauer liegenden Böschung ablaufende Wasser gefasst und in vier Versickerungsanlagen im Bereich der Arena geleitet werden.

Im Oktober/November 2007 wurden die entsprechenden baulichen Massnahmen im Bereich der Arena vorgenommen. Die im Entwässerungskonzept vorgesehenen vier Versickerungsanlagen wurden jeweils in den Achsen der Arena-Ellipse, unmittelbar innerhalb der Arenamauer resp. der Arena-Schwellen positioniert. Sie bestehen jeweils aus einem Schlammfänger und einem Versickerungsschacht. Die für das Einbringen der Anlagen nötigen Bodeneingriffe wurden von der ProSpect GmbH im Auftrag der Kantonsarchäologie Aargau archäologisch begleitet. In den Aufschlüssen von rund 5 × 2,5 m Grösse musste rund 3 m abgetieft werden. In allen vier Sondierungen wurde bereits 0,3–0,4 m unter dem heutigen Niveau der Arena (OK: 359.80–359.90 m ü.M.) der im Bereich des Amphitheaters natürlich anstehende Kies der Flussschotter-Terrasse am südlichen Rand des Aaretals gefasst (OK: 359.60 m ü.M.). Entsprechend tangierten die Eingriffe vor allem geologische Schichten. Nichtsdestotrotz konnten einige Beobachtungen von archäologischer Relevanz gemacht werden: 1) Die nachgewiesene, einheitliche OK der geologischen Ablagerungen bestätigt die These, dass die Arena beim Bau des Amphitheaters vollständig in den sanft in Richtung Süden ansteigenden Hang eingetieft worden ist. 2) Stellenweise konnte zwischen der OK der geologischen Schichten und der im Zuge der Restaurierungen am Beginn des vorigen Jahrhunderts aufgebrauchten Humusauflage Schichtreste beobachtet werden, bei denen es sich um Überreste originaler Planien handeln könnte. Leider lieferten diese kein aussagekräftiges Fundmaterial, so dass die Datierung dieser Schichtreste vorderhand offen bleibt. 3) Der Aufschluss im Bereich des Osteingangs zur Arena ergab den Nachweis einer Grube von rund 3 m Durchmesser, die rund 0,5 m in die natürlich anstehenden Schichten eingetieft war. Ein Zusammenhang mit den Ausgrabungen und Restaurierungen der vergangenen 110 Jahre – wie er für einen anderen grubenartigen Eingriff im Bereich des Westzugangs zur Arena gegeben scheint – ist gemäss den stratigraphischen Beobachtungen unwahrscheinlich. Letztlich bleibt die Interpretation und Zeitstellung der Struktur mangels datierbaren Fundmaterials vorderhand unklar. 4) Der Nachweis von originalen, gemauerten Fundamenten unter den Muschelkalkstein-Schwellen in den beiden Arena-Eingängen belegt, dass die besagten Schwellen noch *in situ* liegen. Sie geben damit einen wichtigen Hinweis auf das ursprüngliche Arena-Niveau.

Diese Beobachtungen sind bei künftigen Bodeneingriffen im Bereich der Arena (Veranstaltungen, Umgebungsgestaltung) zu berücksichtigen, belegen sie doch, dass grundsätzlich in der gesamten Arena mit Resten von originalen Schichten und eingetieften Strukturen zu

rechnen ist.

Georg Matter, ProSpect GmbH

12. Windisch-Amphitheater (V.007.9)

Schlüsselwörter: Strässchen (?), Grube, Graben

Lage: Amphitheater

Koordinaten: 658 415/258 680

Anlass: Baubegleitung

Verantwortlich: Daniel Berger, Riccardo Bellettati, Rolf Widmer

Literatur: Jber. GPV 1997, 85 (V.97.6) | Jber. GPV 1998, 108f. (V.98.11)

Mit Ausnahme eines ca. 2 m breiten Rundweges, der bei der Freilegung des Amphitheaters in den Jahren 1897/98 angelegt wurde, sind in der unmittelbaren Umgebung des Bauwerkes bislang noch keine Erdingriffe vorgenommen worden. Für die Kantonsarchäologie stand somit fest, dass der Aushub von Fundationsgräben für Reklametafeln am nördlichen und südlichen Rand des Theaters archäologisch begleitet werden musste. Das Bauprojekt sah mehrere Fundamentgruben zwischen Amphitheater und Hauserstrasse sowie zwei kleinere Fundamentgruben im Bereich des Nordeinganges vor. Hier konnten unter der 0,3 m dicken Humusschicht eine 0,4–0,45 m mächtige Schicht aus beigem, siltigem Material mit wenig Holzkohleflittern, modernen Ziegelsteinen und Betonresten beobachtet werden. Es muss folglich damit gerechnet werden, dass nördlich des Amphitheaters – beim Bau der heutigen Römerstrasse – ein grösserer Streifen des Terrains entlang der Strasse gestört worden ist.

Für die grosse Reklametafel im südlichen Bereich des Amphitheaters waren 13 Punktfundamente in einem Abstand von lediglich 0,9 m vorgesehen. Man entschied sich deshalb für den Aushub eines 0,75 m breiten und 11 m langen Fundamentgrabens. Unter einer 0,5 m mächtigen Humusschicht mit viel neuzeitlichem Abfall folgte ein lediglich 0,1 m schmales Band aus dunkelbraunem, siltigem Material, das relativ dicht mit haselnussgrossen Kieseln, Baukeramikfragmenten und Mörtelbröckchen gleichmässig durchsetzt war. Möglicherweise stammt das im Aushubmaterial vorgefundene Ziegelfragment der 21. Legion aus dieser Bauschuttschicht. Ob diese die Kofferung eines römerzeitlichen Strässchens oder Weges darstellt, kann aufgrund des begrenzten Aufschlusses nicht beurteilt werden. Im Ablauf der Schichten folgte im westlichen Teil des Grabens der anstehende B-Horizont, während im östlichen Bereich des Schnittes ein 0,4–0,5 m mächtiges Paket mit nur noch wenig Kieseln, vereinzelt Baukeramik und Mörtelflecken dokumentiert werden konnte. Auf der Grabensohle wurde in diesem Abschnitt eine im Durchmesser ca. 0,3 m messende Grube (Gräbchen?) angeschnitten. Aus der mit viel Holzkohle durchsetzten Verfüllung liessen sich Fragmente römischer Bau- und Gefässkeramik (Henkelfragment, Scherben eines Kruges), Schlacken, Knochen und ein Bronze-fragment bergen.

Daniel Berger

13. Windisch-Amphitheater (V.007.11)

Schlüsselwörter: Einmessung moderner Eingriffe

Lage: Amphitheater

Koordinaten: 658 415/258 680

Anlass: Montage Kulissenkonstruktion für Freilicht-Spektakel

Verantwortlich: Thomas Pauli-Gabi, Riccardo Bellettati

Literatur: Jber. GPV 1997, 85 (V.97.6) | Jber. GPV 1998, 108f. (V.98.11)

Für das Freilicht-Spektakel «Caesar» wurden in der Arena und in der südlichen Cavea des Amphitheaters ein zweiteiliges Kulissengerüst, eine Spielbühne sowie eine Zuschauertribüne aufgebaut. Für die Verankerung der Gerüstkonstruktionen mussten diverse Erdeingriffe vorgenommen werden, die nach den Festspielen allesamt mit Sand verfüllt und mit dem Tachymeter eingemessen worden sind. Bei dieser Gelegenheit wurden auch ältere Bodeneingriffe wie Elektroschächte und eingetiefe Halterungen für Fahnenstangen erfasst. Insgesamt wurden 70 Punktmessungen durchgeführt.

Daniel Berger

Städtische Siedlung Ost

14. Windisch-Spitzmatt (V.007.5)

Schlüsselwörter: Uferverbauung, Kalkbrennofen

Lage: Städtische Siedlung Ost, Unterwindisch

Koordinaten: 659 655/259 515

Anlass: Geplante Grabung (ca. 320 m²), Überbauung Mehrfamilienhaus

Datum der Grabung: 10.4.–4.7.2007

Verantwortlich: Thomas Pauli-Gabi, Hermann Huber

Literatur: Jber. GPV 1996, 42f. (V.96.7) | Jber. GPV 1998, 106 (V.98.7) | Jber. GPV 2000, 62 (V.000.1) | Jber. GPV 2002, 27–36; 47 (V.002.7) | Jber. GPV 2006, 97 (V.006.11)

Die Funde und Befunde, welche anlässlich der letztjährigen Sondierung in der Parzelle des Bauprojektes zum Vorschein kamen, bewogen die Kantonsarchäologie, einen kleineren Abschnitt innerhalb der geplanten Baugrube näher zu untersuchen (vgl. Jber. GPV 2006, 97). Während rund dreier Monate wurde im Bereich der bereits mehrfach festgestellten römischen Uferverbauung eine ca. 320 m² grosse Fläche archäologisch untersucht. Wie vermutet, setzte sich die im Herbst 2006 beobachtete Pfostenreihe auch im neuen Grabungsareal fort. Auf einer Länge von insgesamt 20 m konnten 10 Pfostenegative in einem Abstand von durchschnittlich 1,7 m dokumentiert werden. Beim Bau der Uferbefestigung wurden die bis zu 0,4 m starken Holzpfähle in 1 m tiefe Gruben gesetzt und mit kiesigem Material gefestigt. Unmittelbar hinter den Pfosten konnten – erstmals seit den Untersuchungen zu den Uferbefestigungen von *Vindonissa* – die Negative massiver Frontbalken beobachtet werden. Dem Befund nach zu urteilen müssen diese bis zu 0,3 m breit und ca. 0,4 m hoch gewesen sein. Die unterste Balkenlage legte man auf sorgfältig gesetzte



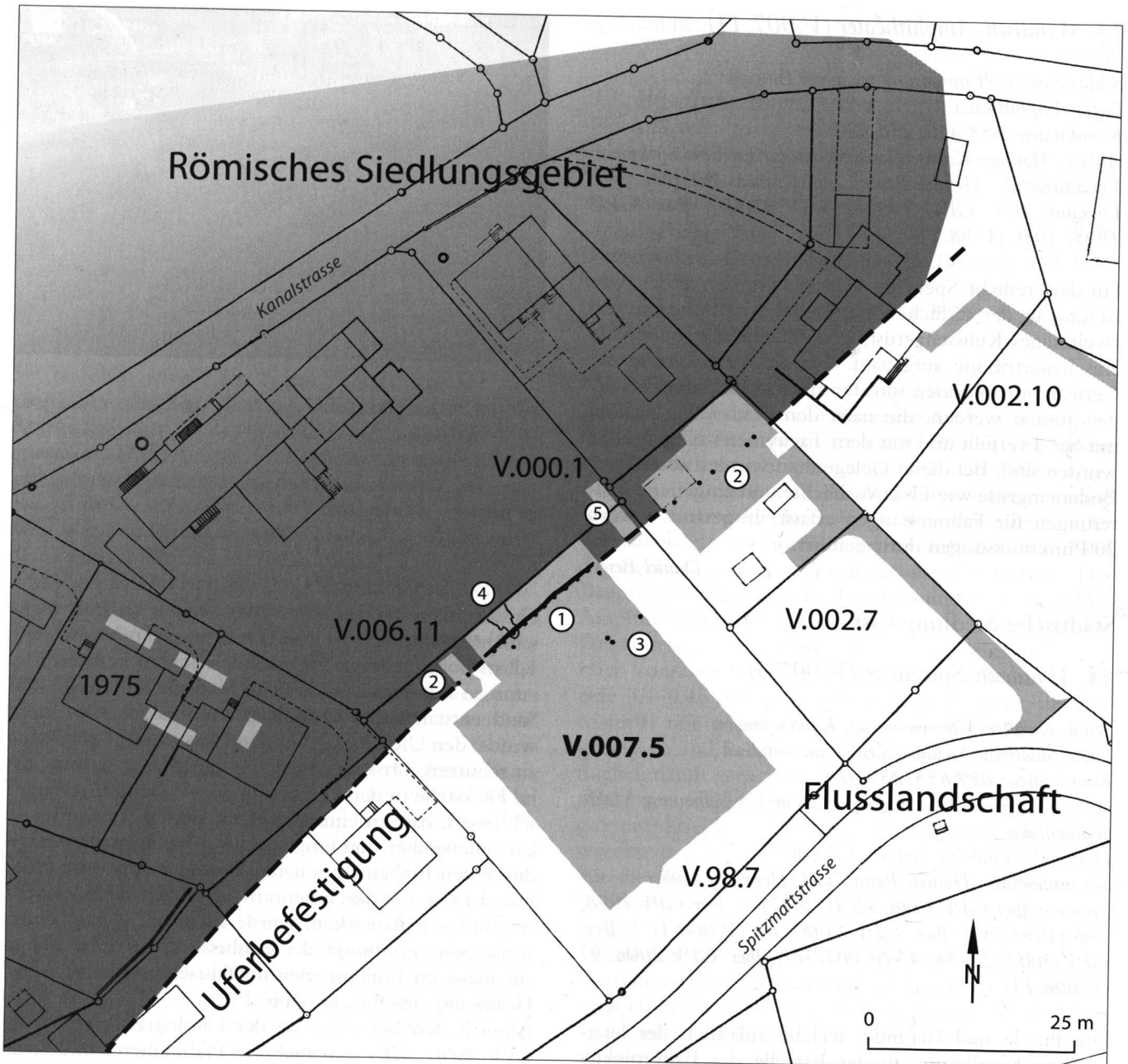
Abb. 19: Windisch-Spitzmatt. Ansicht von Südwesten. Grabungsfeld mit Uferverbauung. Die Messstäbe markieren die Pfostenstandorte. Klar erkennbar sind die Hinterfüllungen aus Geröll und Sand. Im Vordergrund sind das Negativ eines massiven Frontbalkens und die vorgelagerte Planierung aus Bollensteinen zu erkennen.

Flusskiesel; mit mindestens zwei weiteren darüber geschichteten Bohlen gleicher Dimension konnte so eine 1,2 m hohe, massive Holzwand errichtet werden. Zusammen mit dem anschliessend hinterfüllten Geröll und Sand entstand eine Quaianlage, mit welcher versucht wurde, den Uferbereich vor den Hochwassern der Reuss zu schützen. Dass dies nicht immer gelang, beweist eine Flickstelle in der Verbauung. Der Befund lässt darauf schliessen, dass zu einem späteren Zeitpunkt ein offenbar unterspülter und eingestürzter Abschnitt der Anlage durch den Einbau eines neuen Pfostens repariert wurde. Um der Erosion durch periodisch auftretende Hochwasser entgegen zu wirken, wurde zusätzlich – möglicherweise zum Zeitpunkt der Ausbesserung – eine Planie aus massiven Bollensteinen im flussseitigen Bereich der Holzwand eingebracht (Abb. 19).

Ähnlich den Befunden an der Ländestrasse (vgl. Jber. GPV 1996, 42f.), wo mehrere Pfahlreihen mindestens vier Bauphasen haben erkennen lassen, ist im vorliegenden Grabungsbereich mit mindestens einer jüngeren Uferverbauung zu rechnen. Keramikfunde datieren die ältere Befestigung in flavische Zeit, die weiter landabwärts gelegene Verbauung gehört aufgrund von 60 spätantiken Münzen zu den jüngsten archäologischen Befunden innerhalb des untersuchten Gebietes.

Wie in den diversen Untersuchungen im Bereich der Uferverbauung bereits mehrfach festgestellt (vgl. Jber. GPV 1998, 106; 2000, 62; 2002, 47), konnten auch hier die Überreste eines Kalkbrennofens dokumentiert werden. Die Lage zum Wasser einerseits und Kieselsteine als Baumaterial andererseits haben die einstigen Kalkbrenner dazu bewogen, ihre Anlagen in die Uferböschung einzutiefen. Während andere Öfen am Reussufer spätrömisch bis neuzeitlich datiert werden, zeigen die vorgefundenen Keramikstücke, dass der vorliegende Ofen ab der Mitte des 2. Jh. in Betrieb gewesen sein muss (Abb. 20).

Daniel Berger



- | | | |
|--|--------------------------------|----------------------------|
| ① Balkennegativ mit Pfostengruben, lagerzeitlich | ② Pfostengruben, lagerzeitlich | ③ Pfostengruben, spätantik |
| ④ Kalkbrennofen, Mitte 2. Jh. | ⑤ Kalkbrennofen, neuzeitlich | ■ untersuchte Flächen |

Abb. 20: Windisch-Spitzmatt (V.007.5). Plan der bereits archäologisch untersuchten Flächen im Bereich der römischen Uferverbauung. Im Zentrum die jüngste Grabung mit Befunden (M. 1:750).

Umfeld Gräber Oberburg

15. Windisch-Sonnenweg 7 (V.007.14)

Schlüsselwörter: Römischer Bauhorizont, Gräber

Lage: Umfeld Gräberfeld Oberburg

Koordinaten: 658 870/258 870

Anlass: Baubegleitung

Verantwortlich: Thomas Pauli-Gabi, Hermann Huber, Rolf Widmer

Literatur: Jber. GPV 1956/57, 75 | Jber. GPV 1961/62, 50–52 | Jber. GPV 1975, 14–16 | M. Hartmann, *Vindonissa. Oppidum, Legionslager, Castrum* (Windisch 1986) 124–129

Der Bau einer Garage am Sonnenweg musste archäologisch begleitet werden, liegt doch das Bauvorhaben unmittelbar neben dem spätrömischen/frühmittelalterlichen Gräberfeld von Oberburg. Da vorgesehen war,

das Bauprojekt in den Hang der sanft abfallenden Geländeerhebung zu stellen, mussten zwischen 0,1 und 1,6 m Erdreich abgebaggert werden. Die Wahrscheinlichkeit, dabei Gräber anzuschneiden, war gross, lagen doch mehrere der in den 70er-Jahren ausgegrabenen Bestattungen in der Nachbarparzelle nur wenige Zentimeter unter der Grasnarbe.

Im Laufe der Abträge konnten insgesamt sechs als Gräber interpretierte Grabgruben archäologisch untersucht und dokumentiert werden. Die teilweise gestörten Gruben waren beigabenlos; mehrere Eisennägel deuteten darauf hin, dass ein Teil der Verstorbenen in Holzsärgen bestattet worden war. In drei Grabgruben waren Kinder beigesetzt. Bei den Körperbestattungen handelt es sich mit Sicherheit um die Fortsetzung des spätantiken/frühmittelalterlichen Gräberfeldes von Windisch-Oberburg. Es darf davon ausgegangen werden, dass sich im ungestörten, südlichen Bereich der Parzelle weitere zur Nekropole gehörende Gräber befinden.

Als Überraschung darf sicher ein Befund gelten, der von einem der untersuchten Gräber durchschlagen wurde. So weisen ein Mörtelgussboden, Reste eines Laufhorizontes sowie eine darunter liegende Pfostengrube auf eine mehrphasige römische Bebauung im Gebiet der Oberburg hin. Äusserst interessant wäre dabei zu wissen, in welcher Verbindung diese mit dem südlich angrenzenden Spitzgraben gestanden hat.

Daniel Berger

Wasserleitung

16. Windisch-Altersheimwohnungen (V.007.13)

Schlüsselwörter: Wasser führende Wasserleitung

Lage: Altersheim, Parzelle 1447

Koordinaten: 658 785/258 885

Anlass: Reinigung und Neuinszenierung Wasserleitungskanal

Verantwortlich: Thomas Pauli-Gabi, Riccardo Bellettati

Literatur: F.B. Maier-Osterwalder, *Die wasserführende Wasserleitung von Hausen nach Vindonissa*. AS 17, 1994, 140–152

Anlässlich des Baus des Altersheims im Jahre 1966 wurde der durch die Parzelle verlaufende, Wasser führende Leitungskanal über eine Länge von ungefähr neun Metern freigelegt. Dadurch, dass der Kanal ins damalige Bauprojekt miteinbezogen wurde, kann das wertvolle archäologische Zeugnis römischer Wasserbauarchitektur seit nunmehr 40 Jahren im Untergeschoss der Altersheimwohnungen besichtigt werden. Damit sich der interessierte Besucher auch ein Bild vom «Innenleben» der mittlerweile 2000-jährigen Wasserleitung machen kann, wurde in den 80er-Jahren der Kanal an einer Stelle abgedeckt. Dadurch blieb auch der Kantonsarchäologie nicht verborgen, dass sich während den vergangenen Jahrzehnten Steine, Wurzeln und immer grössere Ablagerungen von Kalksinter an den Innenwänden des Kanals manifestierten und dass diese Gebilde, durch den damit einhergehenden Wasserrückstau, einer Verschlammung Vorschub leisten. Um den zeitlichen Aufwand und die



Abb. 21: Spezialisten der Firma Sekinger (Würenlos) befreien den Wasserleitungskanal vom Kalksinter.

Kosten für eine Reinigung der Wasserleitung über eine grössere Strecke abschätzen zu können, musste also das Teilstück im Untergeschoss des Altersheims von allerlei Rückständen befreit und gesäubert werden. Der Abbau der Kalkablagerungen gestaltete sich schwierig und zeitaufwändig. Mit viel Fingerspitzengefühl versuchten die Spezialisten der Firma Sekinger (Würenlos) Kanalsole und -wände vom Kalksinter zu befreien (Abb. 21). Im Laufe der Arbeiten am Kanal zeigte sich, dass die originalen Abdeckplatten anlässlich der ersten «Sanierung» im Jahre 1969 mit modernem Kleinsteinsmaterial und Zement vollständig überdeckt worden waren und somit der eigentliche Charakter der Wasserleitung gar nie richtig in Erscheinung treten konnte. Die freigelegten, grösstenteils «in situ» erhaltenen Abdeckplatten wurden vor der Entfernung zuerst durchnummeriert, eingemessen, gezeichnet, fotografisch festgehalten und nach der Kanalreinigung wieder an ihren ursprünglichen Platz gesetzt und vermörtelt. Inzwischen kann der Wasserleitungskanal im Untergeschoss des Altersheims wieder bestaunt werden. Er präsentiert sich so wie 1966 nach dessen Freilegung.

Daniel Berger

Negativbefunde

Umfeld Gräber

- Windisch-Bruneggstrasse 5 (V.007.10): Aushub für den Anbau eines Einfamilienhauses im unmittelbaren Umfeld der 1999 entdeckten Gräber an der Reutenenstrasse (V99.2). In der ca. 9,5 × 4,5 m grossen Baugrube wurden keine Gräber angeschnitten. Unter der 0,4–0,5 m mächtigen Humusschicht folgte eine 1,0–1,1 m mächtige, sterile Schicht aus braunem, siltig-lehmigen Material, das mit wenig Kiesel durchsetzt war. Gegen unten nahm der Kieselanteil zu. Es folgte in einer Tiefe von 1,6 m ein graues Kies- und Sandgemisch (Umfeld Koord. 658 105/258 625)

Umfeld städtische Siedlung West

- Windisch-Amphiwiese (V.007.8): Aushub für einen Leitungsgraben entlang des Amphiraines und der Römerstrasse. Die Schichten waren durch eine bereits bestehende Elektroleitung und durch einen Kanalisationschacht über die gesamte Grabenlänge grösstenteils gestört. In einem kleineren ungestörten Bereich folgte unter dem modernen Humus eine siltig-sandige Schicht mit etwas Baukeramik und vereinzelt Holzkohlepartikeln. Darunter lagen die Schichten des anstehenden B-Horizontes (Umfeld Koord. 658 445/258 760)
- Windisch-Klosterzelgstrasse (V.007.16): Aushub eines Kanalisationsgrabens für die Auswechslung eines Hydranten auf Höhe Klosterzelgstrasse-Kindergartenstrasse. Die Nordseite des Leitungsgrabens war durch verschiedene Leitungen modern gestört. Die Südseite zeigte intakte Schichten: Bis in eine Tiefe von 0,6 m ab Teerbelag lag der moderne Kies der Strasse. Darunter folgte der rötlich-braune Kies des anstehenden B-Materials (Umfeld Koord. 658 255/258 890)

Umfeld städtische Siedlung Ost

- Windisch-Bühlweg (V.007.15): Aushub für den Neubau eines Einfamilienhauses und dazugehörige Werkleitungen. Unter der ca. 0,4 m mächtigen Humusschicht folgte eine 0,15-0,2 m mächtige Schicht des anstehenden, rötlichen B-Materials. Darunter lag grauer Flusskies (Umfeld Koord. 659 300/259 470)

Argovia 1905

Argovia. Jahresschrift der historischen Gesellschaft des Kantons Aargau

AS

Archäologie der Schweiz

ASA N.F.

Anzeiger für Schweizerische Altertumskunde, Neue Folge

Heuberger 1909

S. Heuberger, Baugeschichte Vindonissas und vom Verlauf ihrer Erforschung. Sonderdruck aus der Festschrift zum 50-Jahre-Jubiläum der Historischen Gesellschaft des Kantons Aargau (Aarau 1909)

JbAS

Jahrbuch Archäologie Schweiz

Jber. GPV

Jahresbericht Gesellschaft Pro Vindonissa

JbSGU(F)

Jahrbuch der Schweiz. Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte

Laur-Belart 1935

R. Laur-Belart, Vindonissa, Lager und Vicus (Berlin, Leipzig 1935)

Veröff. GPV

Veröffentlichungen der Gesellschaft Pro Vindonissa

Abbildungsnachweis:

Fotos und Pläne: Kantonsarchäologie Aargau

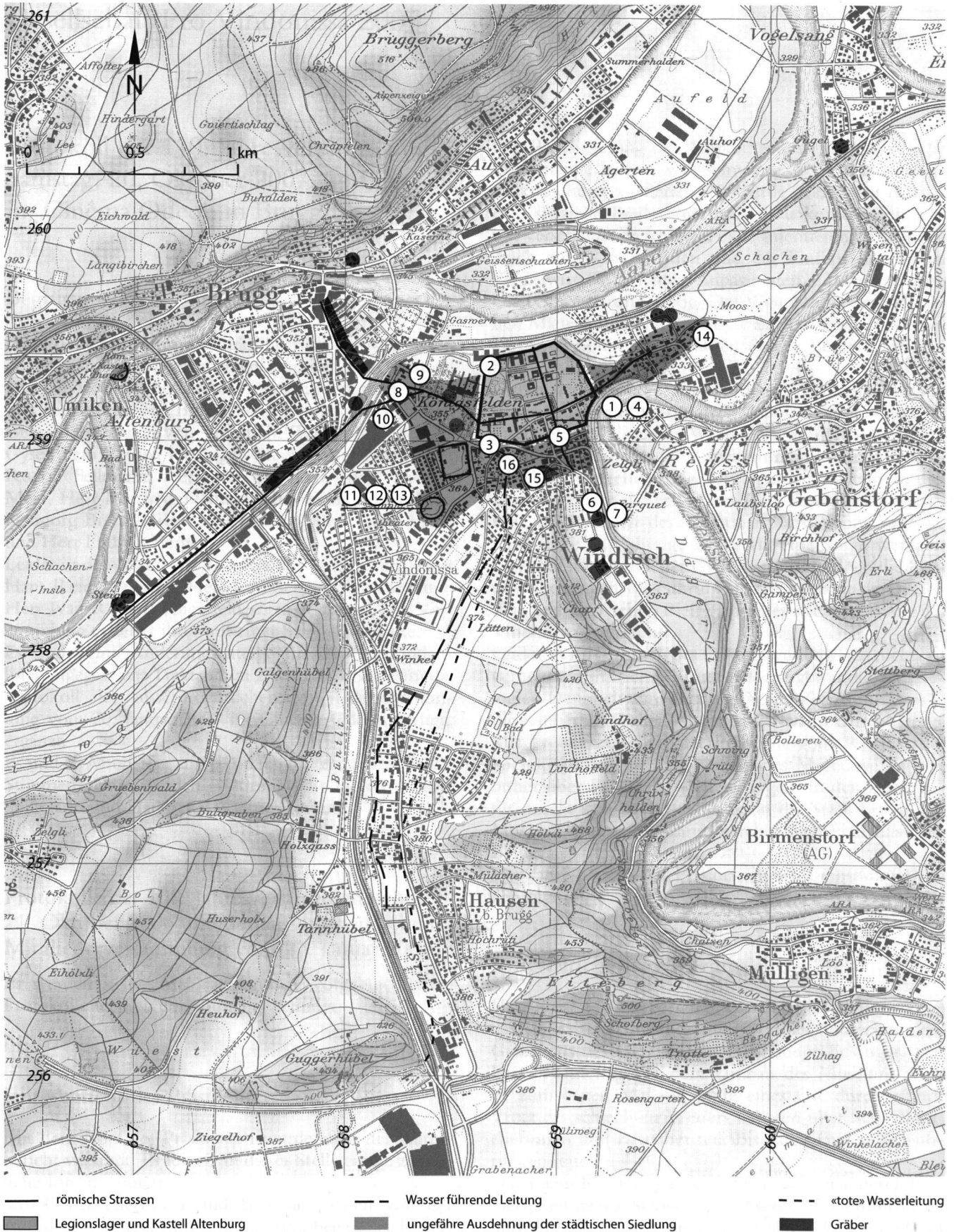


Abb. 22: Lage der Ausgrabungen in Vindonissa und Umgebung im Jahr 2007. Reproduziert mit Bewilligung von swisstopo (BA081469, Karte 1:25000).

